

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postverendung:
Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig " 2.—
Vierteljährig " 1.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Anserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltzeitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig " 1.80
Vierteljährig " .90
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 41.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 13. October 1894.

9. Jahrg.

Der Zeitungsstempel.

Wie hoffnungsfreudig waren die Erwartungen gestimmt, welche die mit der Presse in innigem Zusammenhange stehenden Kreise auf eine endliche durchgreifende Reform des Pressgesetzes, sowie der mit demselben in Connex stehenden Gebührenbestimmungen zu Beginn der Action, welche dieselbe herbeizuführen eingeleitet wurde, setzten! Nach langen Beratungen aber sahen wir einen Stein um den anderen von dem im Geiste bereits so schön aufgeführten Bau abbröckeln, und die Novelle vom 9. Juli d. J. brachte nur theilweise Abhilfe. Einer der vollstän digsten Hauptwünsche blieb auch nach diesem Anlaufe zur Besserung wieder unberücksichtigt: die Aufhebung des Zeitungsstempels.

Wir halten es für überflüssig, von Neuem hier des Weiteren zu erörtern, wie schwer die Presse im Allgemeinen daran trägt, insbesondere aber jene, welcher Hilfsquellen versagt bleiben, die ihr etwa diese mit Recht Cultursteuer genannte Abgabe zu tragen erleichtert würden. Nicht jedes Journal ist vom Glück derart begünstigt, daß es diese Last dadurch weniger hart empfindet, indem es außer den Abonnements-Eingängen auf anderem Wege wenigstens einigermaßen eine Compensation findet. Die Mehrzahl der Tages- und anderen Journale erleidet durch den Zeitungsstempel, abgesehen davon, daß ihr Wirkungskreis eingeschränkt erscheint, auch in finanzieller Beziehung eine solche Beeinträchtigung, daß es nur mit dem Aufgebote der äußersten Selbstverleugnung, ja sogar oft auf Kosten der Qualität gelingt, dem sonst unvermeidlichen Untergange entgegenzuwirken. Das sind in der Hauptsache die materiellen Schattenseiten, welche das Bestehen des Zeitungsstempels bringt.

Weit nachtheiliger wirkt derselbe aber in sittlicher Hinsicht. Die Presse ist dazu berufen, das Gute zu fördern, das Schlechte zu behindern und zu bekämpfen. Ihre Aufgabe ist eine hehre. Sie dient — wenn sie diese Aufgabe richtig erfüllt — der Allgemeinheit; sie verbreitet Wissen und Bildung, schützt durch ihr Wort das Recht gegen Unrecht, wahrt die Interessen der Völker gegen allfällige unberechtigte Eingriffe in deren Rechte, ist aber nicht minder auch den Staatseinrichtungen in vielen Beziehungen dienstbar. Da entsteht nun die Frage: Ist die durch den Zeitungsstempel gezeffelte Presse auch immer und allerorten im Stande, diesen ihren Obliegenheiten genügend nachzukommen; erfährt sie durch diese Steuer nicht etwa statt Förderung geradezu Behinderung in der Ausführung ihrer sehr häufig lobens-

werten Intentionen? Nicht wenige vom moralischen Standpunkte aus verwerfliche Ausschreitungen, welche das Ansehen der Presse zu schädigen geeignet sind, werden aber durch den Zeitungsstempel zu entschuldigen versucht. So lange derselbe also aufrecht bleibt, wird er auch immer einen Vorwand für Mänschaften bieten, welche vor dem Forum der Moral nicht zu bestehen vermögen. Dem Staate, auf welchen hiedurch gleichfalls ein Theil des Odiums fällt, ist aber allein die Möglichkeit anheingeegeben, derartige Vorwände zu beseitigen. In seine Hand ist es so gegeben, die feile und schlechte Presse unschädlich zu machen, die gute aber zu fördern durch Aufhebung der Stempelpflicht. Wenn auch die Zeitungspreise hiedurch einen Vortheil gewinnen, so ist es ungleich gewichtiger jener, welche dem Staate durch eine freie und auch in fiscalischer Hinsicht unbeschränkte Presse zu Theil wird. Die Bedenken, welche vom finanziellen Standpunkte jederzeit gegen die Beseitigung des Zeitungsstempels erhoben werden, d. h., daß der Staat dieser Einnahmequelle nicht entzogen könne, müssen verschwinden, wenn die Unsummen erwogen werden, welche alljährlich minder culturellen Zwecken als die Presse zufließen, ja sich von Jahr zu Jahr steigern. Oesterreich unter allen Culturstaaten allein ist noch der zweifelhaften Ehre theilhaftig, eine solche Steuer zu erheben; alle Anstrengungen, welche bisher in Bezug auf deren Abolirung gemacht wurden, blieben aber erfolglos. Wer wird sich auch aus diesem Grunde nicht glücklich schätzen, ein Oesterreicher zu sein?

Wie schon zu wiederholtenmalen ausgeführt, trifft aber die Stempelpflicht insbesondere hart den Buchdrucker, welcher für die richtige Stempelung verantwortlich gemacht wird. Fürwahr, eine ungerechtfertigte Forderung, welche schon zu so vielfachen Complicationen nachtheiliger Art geführt hat, so daß der Buchdrucker oft zur Zahlung von so vielen Tausenden von Gulden verhalten wurde, als er kaum nach Hunderten in langer Zeit beim Drucke eines derart verfolgten Blattes verdiente! Alle Hiegegen erhobenen Beschwerden blieben ungehört. Dieser wunde Punkt bildete gleichfalls eines der Hauptbegehren, welche in dem bekannten Memorandum an den Reichsrath in Bezug auf die Presseform niedergelegt waren. Er blieb aber auch diesmal, gleich den meisten anderen ausgesprochenen Wünschen, unberücksichtigt. Ob hiedurch eine schwer besteuerte Industrie die erwartete Erleichterung erfahren hat, überlassen wir gerne dem Ermessen der hiefür maßgebenden Factoren. Wir denken aber, daß es endlich an der Zeit wäre, hier eine Aenderung eintreten zu lassen. Wenn schon vorläufig an dem Stempel aus finanziellen

Gründen festgehalten werden muß, so schaffe man doch den Buchdruckern die Verantwortung für den Eingang desselben vom Halbe, welche auch aus anderen als pecuniären Rücksichten eine der peinlichsten Verpflichtungen ist. Doch ist es sehr in Frage zu stellen, ob der durch die Aufhebung des Zeitungsstempels entstehende, im Verhältnisse zu dem großen Budget geringfügige Entgang im Staatshaushalte eine unausfüllbare Lücke bereiten würde. Weil aber nur Wenige sich dieser Annahme hingeben werden und sowohl die Presse wie die an derselben beteiligten Kreise mit der Mehrzahl der Bevölkerung Oesterreichs den lebhaften Wunsch nach Beseitigung des Zeitungsstempels nähren, so wird dieser Wunsch fortwährend zum Ausdruck kommen, bis ihm Erfüllung zu Theil wird. (De. B. 3.)

Wochenschau.

Die Krankheit des Zaren Alexander III. wird selbst in russischen Berichten nicht mehr abgeleugnet. Die ganze Zarenfamilie ist nach Livadia abgereist und wird, sobald es geht, für den Winter nach Korsu übersiedeln. Nur der Thronfolger dürfte nach Petersburg zurückkehren, um dort die laufenden Regierungsgeschäfte zu führen, damit in dem täglichen Geschäftsgang keine Stockung eintritt. Die Krankheit wird als chronische Nieren-Schrumpfung, verschlimmert durch akute Nieren-Entzündung, bezeichnet. Das Leiden kann sich nach ärztlicher Meinung jahrelang hinziehen; augenblickliche Lebensgefahr ist nicht vorhanden.

Nächst der Krankheit des russischen Herrschers nimmt der Gang der Dinge in Ostasien in höchstem Maße die Aufmerksamkeit des politischen Europas in Anspruch. Die Japaner nähern sich ersichtlich Peking. Sowohl ihre Operationen auf dem schwierigeren Landwege, mehr aber noch das rastlose geheimnisvolle Auftauchen und Verschwinden japanischer Kriegsschiffe an der chinesischen Küste und die Gerüchte, daß eine 70 Schiffe starke Kriegsflotte mit japanischen Truppen unterwegs sei, hat die Chinesen in große Bestürzung gesetzt. Dazu kommt, daß in der chinesischen Bevölkerung selbst Unruhen sich zeigen und die Möglichkeit einer Thronerschütterung wächst. Ebenso steigt die Gefahr für alle Fremden in den Vertragshäfen. Infolgedessen schweben zwischen England, Deutschland und den übrigen Mächten zur Zeit Unterhandlungen über gemeinsame Maßregeln zum Schutze ihrer Unterthanen in China. Die Unterhandlungen lassen ein baldiges

Auf Wache.

Von Laura Kiefer.
Deutsch von Emil Jonas.

„Zu Befehl, Herr General!“ Der junge Offizier trat einen Schritt vor, indem er dem Blick des Commandanten begegnete. „Siddon! Ein Bauer aus dem Hochland brachte mir in diesem Augenblick einen Zettel vom Hauptquartir. Sehen Sie, hier!“

Siddon nahm das Papier. Auf demselben stand mit Bleistift geschrieben: „Glauben Sie Alles, was E. H. Ihnen erzählen wird. George Washington.“

Er gab den Zettel zurück.

„Woll!“ sagte der Commandant, „der Courier erzählte, daß die königlichen Truppen heute Nacht, gedeckt von der Finsterniß, beabsichtigen, einen Ausfall zu machen und die Festung zu überrumpeln. Sehen wir sie nicht, wenn sie sich heranschleichen, so sind wir verloren, denn die Nacht sieht gerade so aus, als werde sie günstig für sie und ungünstig für uns sein. In demselben Augenblick, wo sie in den Bergpaß auf der anderen Seite des Hudson eindringen, werden sie ein verabredetes Signal geben, nach welchem die Glieder der äußeren Linie hinzustößen sollen. Von dort beabsichtigen sie, vereint sich bis zur Festung heranzuschleichen und dann über diese wie die Raze über die Maus herzufallen.“

„Und das Signal?“ fragte Siddon.

„Eine rothe Rakete, welche emporgesandt wird, und das wird das Einzige sein, was uns aufmerksam machen kann. Sehen wir sie, so wissen wir auch, zu welcher Zeit sie am Paß sind, und können uns danach die Zeit berechnen, welche der übrige Weg in Anspruch nehmen wird, und so unsere Verhaltensmaßregeln ergreifen. Sehen wir das Signal dagegen nicht, bevor sie über den Hudson gekommen sind, so werden wir bis zum letzten Mann niedergemetzelt

werden. Die Stärke des Feindes ist der unserigen viermal überlegen, und wir kapitulieren nicht, General Unworth hat niemals kapitulirt, und seine Leute werden es auch nicht thun. Wir sind Amerikaner. Wir werden den Boden, den wir angebaut haben, vertheidigen und sind berechtigt, freie Männer auf unserem eigenen Grund und Boden zu sein. — Siddon! Von der äußersten und am meisten vorspringenden der westlichen Bastionen wird das ganze gegen Westen gelegene Terrain übersehen werden können. Ein Mann, der Augen wie ein Falke hat, und auf dessen Zuverlässigkeit und Sinne ich mich wie auf meine eigenen verlassen kann, muß dort auf Ausschau nach dem Signal stehen. Einem Gemeinen vertraue ich unser Leben und unsere Ehre nicht an. Ich habe dagegen beschlossen, — diese Aufgabe demjenigen anzuvertrauen, der das schärfste Auge unter der ganzen Besatzung hat und den ich kenne, den ich seit seiner Kindheit kenne, wo er als siebenjähriger Knabe auf meinen Knien ritt — dem jüngsten Offizier. — Es ist schon spät, die Uhr ist zehn. Gehen Sie sofort hinaus auf die Bastion, Siddon, und bleiben Sie dort, bis Sie die Rakete gesehen haben. Melden Sie es dann augenblicklich, indem Sie einen Schuß abfeuern, nur einen einzigen Schuß, denn es ist keine Sekunde zu verlieren. Erinnern Sie sich, das es Leben oder Tod für zwölftausend tapfere Kameraden gilt!“

Der Commandant drückte Siddons Hand fest in der seinigen und ließ sie erst wieder los, indem er sich langsam entfernte.

„Gehen Sie mit Gott, Siddon! Ihre Kameraden verlassen sich auf Sie wie auf sich selbst.“

Siddon legte die Hand an die Wange und eilte hinaus.

Der Abend war finster und schwül, einer jener heißen Augustabende, die unwillkürlich die Kräfte in jedem Nervo erlahmen und in ihrer Unheimlichkeit Einen von unbestimmten Gefühlen durchschauern lassen.

Als Siddon schnell die Wachtstube passirte, trat ein junger Lieutenant eben so schnell aus derselben heraus.

„Wohin Siddon?“

„Auf Wache.“

„Der Hudson braust heute Abend so laut, ich wünschte, daß ich in der jämmerlichen Jolle erst glücklich über ihn hinweggekommen wäre.“

Siddon erstaunte über diese Worte und wandte sich schnell zu ihm um. „Willst Du nach Bedford?“

„Jawohl, ich habe eben den Befehl bekommen, über den Hudson zu setzen und dem Obersten D. eine versiegelte Depesche zu überbringen. Hier ist es finster, trübe und schwül, wohin man sich wendet.“

„Sidner, Du kannst mir einen großen Dienst erweisen. Du kommst an meinem Haus vorbei, gehe einen Augenblick hinein und sage meinem Bruder, daß er sofort meine Frau und meine kleine Agda in das neue Boot bringt und, ohne eine Minute zu verziehen, sie zu meinem Onkel nach Bedford hinabbringt. Sage ihm daß sie dort sicher vor Gefahr seien, die heute Nacht Bedford bedroht, aber sage nichts weiter. Bitte sie in meinem Namen, sofort meinem Befehl nachzukommen, aber sage ihm auch, das er das neue Boot nehme und um Gotteswillen nicht die alte Jolle benutze! — Ich werde Dir das nie vergessen.“

Der Angeredete nickte bejahend mit dem Kopfe und verschwand um die Ecke des Arsenals, während Siddon seine Schritte schnell nach dem westlichen Wallen lenkte.

Die Stille der Nacht hatte sich bereits der ganzen Landschaft mitgetheilt, nur das einschlafende Brausen des Hudson tief unter der Festung tönte herauf, und nur das Wellen eines oder des anderen Hundes verrieth Leben.

Die schwüle Luft ließ ein nahes Gewitter erwarten. Was jenseits des Flusses im Westen und innerhalb der Festungsmauern zum Angriff und zur Vertheidigung auf

Einverständnis in dieser Richtung erwarten. England rüstet zugleich eine mächtige Flotte nach Ostasien aus, siebenzehn Kriegsschiffe, darunter das größte Englands, der „Georg“, erhalten Befehl zum Auslaufen; Frankreich verstärkt sein ostasiatisches Geschwader um vier große Kreuzer. Deutschland scheidet außer den schon bestimmten Schiffen noch drei Kanonenboote, Rußland hat schon ein größeres Geschwader dort und selbst Oesterreich will ein Kriegsschiff abordnen. Es sieht demnach so aus, als ob für Europa anstatt des Türken jetzt China der „franke Mann“ geworden ist, an dessen Bett sich erbitterte Leute versammeln.

Die Reise des jungen Serbentönigs Alexander an den deutschen Kaiserhof soll eigentlich eine Brautschau-Reise sein, so wird wenigstens erzählt, und dabei eine süddeutsche Fürstentochter als künftige Serbentönigin gemeint. — Dem Hamburger Correspondenten wird officiös aus Berlin gemeldet: „Die neuliche Meldung des „Gaulois“, der Kaiser habe ein Gespräch mit einem Franzosen gehabt, der hier die Frage der Metallsyndikate studierte, und habe die Absicht geäußert, zur Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 zu gehen, ist von Anfang bis zu Ende erfunden.“ — Die Untersuchung gegen die in Masse verhafteten Schüler der Berliner Oberfeuerwerkerschule wird in Magdeburg vor dem Militärgericht noch eifrig fortgesetzt. Einzelheiten über den Verlauf wurden noch nicht bekannt, doch verlautet, das Lehrinstitut solle künftighin aus Berlin fortgelegt werden. Der ältere Jahrgang ist bereits als aufgelöst zu betrachten, da die einzelnen aus der Untersuchung zur Entlassung gelangenden zunächst zu ihren Regimentern zurückgeschickt werden.

Die niederländische Militärcommission hat die Einführung des 6 mm-Repetirgewehrs (System Manlicher) beschlossen. Es sollen im Laufe von zwei Jahren beschafft werden 140.000 Infanteriegewehre und 65.000 Karabiner, nebst je 400 scharfen und 40 Blaspatronen. Der gesammte Kostenaufwand wird neun Millionen Gulden betragen, wovon fünf Millionen auf die Gewehre entfallen.

Das ungarische Magnatenhaus lehnte mit 109 gegen 103 Stimmen das Gesetz, betreffend die Reception der Juden, ab.

Die deutsche Regierung hat bei der nordamerikanischen durch den deutschen Botschafter eine Protestnote gegen den amerikanischen Zuschlagszoll auf Zucker überreichen lassen. Der Protest stützt sich auf den preussisch-amerikanischen Handelsvertrag vom 1. Mai 1828, auf Grund dessen der Bundesrath wiederholt Ermäßigungen des deutschen autonomen Tarifs auf die amerikanischen Einfuhr angewandt hat, weil beide contrahirende Theile sich gegenseitig die Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation zugesichert haben.

Die portugiesischen Kammern wurden mit einer Thronrede eröffnet, welche betont, daß die Beziehungen zu allen Nationen, mit Ausnahme Brasiliens, sehr freundschaftliche seien. Die Regierung sei entschlossen, die Frage der Eisenbahngesellschaft einer baldigen Lösung zuzuführen. Die finanzielle Lage habe sich gebessert; Portugal komme seinen Verpflichtungen mit Aufrichtigkeit nach. Weiter wird in der Rede eine Revision des Zolltarifs angekündigt und die Regelung der Grenze zwischen dem deutschen und portugiesischen Gebiet in Afrika erwähnt.

Leben und Tod vorbereitet wurde, geschah lautlos und gedeckt von der Dunkelheit.

Lichter erglänzten in den Fenstern Bedford's, die Bewohner giengen zur Ruhe, aber Niemand ahnte oder sah die Wache, die aufgestellt war; die Finsterniß barg sie.

Ueber ihren Häuptern hoch oben auf der westlichen Bastion, die in jähem Abhang über den Hudson hinaus sprang, gerade wo dieser eine scharfe Biegung macht, stand er unbeweglich und rührte sich nicht von der Stelle, aus Furcht, daß die schicksalschwangere Rakete seiner Aufmerksamkeit entgehen könnte.

Er wagte nicht, ein Glied zu rühren, sondern fühlte sich wie festgenagelt, den Blick unablässig gegen Westen gerichtet.

Währenddem war das Unwetter losgebrochen. Die zerrissenen Wolkenmassen, die am Horizont drohend sich erhoben hatten, waren herausgezogen und sammelten sich über dem Kopf der Schildwache. Die Elemente waren für ihn nicht vorhanden. Er stand nur auf Wache.

Ein Boot kam kämpfend den Fluß herab. Es war klein und gebrechlich. Ein junger Mann führte die Ruder und ein junges Weib und ein kleines Kind saßen im Hintersteven. Aber das Boot war leer geworden und das Wasser drang in dasselbe herein.

Henry Siddon und Mrs. Siddon arbeiteten für das Leben. Sie schöpften Beide mit den Hüten und den hohlen Händen das Wasser aus, da die Schippe über Bord gespült war, während das kleine Kind vertrauensvoll und ohne Furcht sich an den Arm der Mutter klammerte.

„Papa hilft uns! Papa kommt schon!“ Der Strom führte das Boot hinab gegen die vorspringende Bastion. Das Wasser stieg mit entsetzlicher Schnelligkeit. Mrs. Siddon stand in dem schwarzen, trüben Wasser bis an die Knöchel und hielt das Kind hoch in ihren Armen empor, damit der Tod es nicht erreiche.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** Communes. Gestern, Freitag, den 11. October, fand eine öffentliche Sitzung des Gemeinderaths statt, über deren Verlauf wir in der nächsten Nummer berichten werden.

** Zu Consistorialräthen wurden ernannt die Herren: Fridolin Zauwüller, Kirchenrechnungs-Revisor in St. Pölten; Georg Haselberger, Stiftprior in Melk; Anton Gjangler, Rector des Piaristen-Collegiums in Krems; Karl Edelbauer, Superior an der k. k. Straf- und Besserungs-Anstalt in Stein; P. Dr. Gottfried Frieß, Gymnasialprofessor in Seitenstetten, P. Pius Straßer, Superior und Pfarrer in Sonntagberg.

** Turnisches. Der hiesige Turnverein hielt am letzten Dienstag eine sehr stark besuchte außerordentliche Hauptversammlung ab, in welcher der gewesene Turnwart, Herr Franz Schneider, dormalen Beamter der alpinen Montangefellschaft in Wien, wegen seiner hervorragenden Verdienste um den Verein über Antrag der Vereinsleitung einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt wurde. In den Turnrath wurde an seiner Stelle ebenfalls einstimmig Herr Professor Deller gewählt, welcher unter lebhaftem Beifalle erklärte, die Wahl zum Turnrath, beziehungsweise Turnwart, anzunehmen. Dem Vereine ist zur Gewinnung einer so ausgezeichneten turnerischen Kraft bestens zu gratulieren. Eine freudige Ueberraschung wurde den Versammelten durch eine sinnige Spende des Mitgliedes Herrn Lorenz zu theil, welcher dem Vereine ein prächtiges, selbst gemaltes Bild, das allgemeine turnerische und nationale Symbole mit localen Momenten glücklich verbindet, überreichte; Sprecher Reichenspader sprach ihm den wärmsten Dank des Vereines aus. — Freitag, den 11. October war der erste Uebungsabend der wieder ins Leben getretenen Gesundheitsriege, welche nunmehr wieder regelmäßig Dienstag und Freitag von 7—8 Uhr abends turnen wird. — Der Turnverein wird demnächst auch wieder mit dem Jöglingsturnen beginnen, welches sich voraussichtlich wie bisher großen Zuspruches erfreuen dürfte.

** Viehmarkt. Ein reges Leben herrschte diesmal schon am Vorabende des Hornviehmarktes in den Gasthäusern, es hatten sich nämlich zahlreiche Käufer und Verkäufer zu dem am Dienstag, den 9. October stattgefundenen Herbstviehmarkte eingefunden und wurde dieser Markt mit 2158 Stück beschickt. Wie wir ferner aus sicherer Quelle erfahren, wurde ein sehr niedriger Verkaufspreis erzielt, was in uns die Hoffnung auf Herabsetzung der Rindfleischpreise aufkommen läßt?!

** Selbstmord. Die Jägerkaserne in Steyr war, wie der „Alpenbote“ berichtet, am Montag abends der Schauplatz eines Dramas, das durch seinen raschen Verlauf geradezu erschütternd wirkte. Der zweite Hornist der 2. Compagnie, Maximilian Kreul, wurde von einem Freiwilligen erjucht, für ihn auf der Post eine Sendung abzuholen, und gab ihm hiezu einen Betrag von 10 fl. Der Hornist betrat aber auf dem Wege eine Regelfabrik und verspielte daselbst 5 fl. von dem anvertrauten Gelde. Sich wohl bewußt der schweren Strafe, die sein Vergehen für ihn im Gefolge gehabt hätte, machte er den Versuch, das Geld bei Bekannten auszuborgen, und äußerte hiebei, wenn er das Geld nicht erhalte, müsse er in die Enns springen oder sich erschießen. Niemand nahm diese Aeußerungen ernst, ebensowenig wie seine Abschiedsworte, welche er an einzelne seiner Kameraden richtete. Und doch war es ihm blutiger Ernst. Er nahm

„Hilf!“ rief Henry, aber in der Nacht hörte Niemand den Ruf.

Da erleuchtete der Blitz die Bastion hoch über ihnen, und auf dieser stand scharf abgezeichnet gegen die zerrissene Wolkenmasse eine Schildwache den Körper halb vorgebeugt und den rechten Fuß gleichsam zum Sprung vorgeschoben.

„Hilf!“ rief Henry. Aber die Gestalt bewegte sich nicht.

Hilferuf auf Hilferuf ertönte dort unten vom Hudson, und das Boot trieb bereits rund herum im siedenden Wirbel.

Da hörte man den Angstschrei eines kleinen Kindes. Es bekam Angst, als die Mutter zu wanken begann. Das Ohr der Schildwache hatte den Schrei aufgefangen. Es war die Stimme seiner kleinen Agda. Sollte ein Vater nicht die Stimme seines Kindes kennen? Sie drang bis in den innersten Winkel seines Herzens, das so wild in der Brust des Soldaten klopfte.

Die Finsterniß verbarg es, daß die Schildwache blaß wie eine Leiche geworden war.

„Gerechter Himmel! Sie müssen doch die Zolle genommen haben, — das Boot ist leer geworden.“ Dieser Gedanke durchlief sein Gehirn, es hämmerte wie mit eisernen Hämmern des Wahnsinns in ihm, jedoch die Schildwache bewegte nicht den Blick.

„Hilf!“

Er konnte auf einige Sekunden davoneilen, er konnte aus dem Arsenal ein Tau herbeischaffen, zurückkehren und es hinauswerfen! Das war die einzige Rettung. Die Klippe schoß jäh in den Fluß hinab, und bevor das Boot beilegen konnte — aber die Rakete! Das Leben der Zwölf-tausend!

„Hilf!“ „Möge Gott Euch und mir helfen!“

sein Dienstgewehr, lud es, setzte sich dessen Mündung an die Brust und drückte mit dem Fuße los. Die Kugel durchfuhr ihm die Brust und bohrte sich dann in den Plafond des Zimmers. Es war zwar schnell ärztliche Hilfe vorhanden, doch konnte sie den Unglücklichen nicht mehr retten, auf dem Transporte in das Krankenhaus gab der Schwerverwundete seinen Geist auf.

** Lieferungs-Ausschreibung. Am 1. December l. J. findet bei dem k. u. k. Reichskriegsministerium die Offertverhandlung rüchftlich der Lieferung verschiedener Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände statt, deren Sicherstellung im Wege der allgemeinen Concurrenz erfolgt.

** Nied.-Oest. Landes-Hypotheken-Anstalt. Table with financial data for the month of September 1894, including deposits, withdrawals, and interest payments.

Eigenberichte.

Haiderhofen, 10. October 1893. In den nächsten Wochen wird in der hiesigen Pfarrkirche ein neuer Seitenaltar im gothischen Styl aufgestellt. Der Name des Meisters Kepingler von Ottensheim bürgt dafür, daß der Altar eine Zierde unseres stylreinen Gotteshauses wird. Der Preis stellt sich auf ca. 3000 fl., welche von Wohlthätern zur Verfügung gestellt wurden. — Montag, den 15. October d. J. findet in Salzburg die Vermählung des hiesigen Herrn Lehrers Ignaz Weissensteiner mit Fräulein Josefine Neureiter statt.

Tierschau in St. Peter in der Au. Bei der am 20. v. M. zu St. Peter in der Au stattgefundenen Tierschau erhielten Prämien: Für Pferde die Herren: Franz Kirchmeyer von Dorf St. Peter, Stefan Wurm von Weistrach, Franz Maier von Bubendorf, Josef Haas von St. Johann, Josef Kirchwegger von Biberbach, Franz Maier von Bubendorf, Franz Kirchwegger von Dorf St. Peter, Karl Kirchwegger von Dorf St. Peter, Josef Weinhofer von Ferschnitz, Johann Weindlmayer von Dorf St. Peter, Anton Herz von Neuhausen, Alois Stöckl von Abeggberg, Ferdinand Schörghuber von Dorf St. Peter, Karl Halbmaier von Weilersdorf, Josef Ruezinger von Markt St. Peter, Josef Tempelmaier von St. Johann, Johann Schadauer von Weilersdorf, Johann Panholzer von Weistrach, Josef Hofbauer von Aschbach, Josef Masenberger von Seitenstetten, Karl Schmid von Markt St. Peter und Ignaz Steger von Dorf St. Peter; für Stiere: Franz Holzner von St. Michael, Milo Weitmann von Waidhofen a. d. Ybbs, Michl Halbmaier von Weidersdorf, Ignaz Mödl von Abelsberg, Josef Oberndorfer von Weistrach, Franz Bruckschweiger von Bubendorf, Leopold Wieser von Seitenstetten, Johann Lampelsberger von Bubendorf, Michl Mauerlechner von Seitenstetten, Georg Maierhofer von Kematen, Franz Lugmaier von Heinberg, Michl Schadauer von Wolfsbach und Johann Seitner von Weistrach; für Kalbinnen: Milo Weitmann von Waidhofen a. d. Ybbs, Johann Federhofer von Mitterhaasleithen, Josef Ruezinger von St. Peter.

Ein neuer Angstruf und das deutliche Weinen eines Kindes.

Siddon ballte seine Hände zusammen.

„Hilf!“ ertönte es wieder zu ihm herauf.

„Ich — bin — auf Wache!“ ertönte es hinab von der Bastion, allein der Donner übertönte die Worte, sobald sie über die blutbesprenkten Lippen kamen.

Der Blitz beleuchtete eine Sekunde einen blonden Kinderkopf und die gefalteten Hände der Mutter, die ihn umschlangen. Es war nur eine Sekunde. Die Schildwache sah es nicht. Ihr Auge wich nicht von dem Bergpaß jenseits des Flusses. Es galt Leben oder Tod für 12.000 tapfere Kameraden.

„Papa! Papa!“ schluchzte die weinende Kinderstimme so innig, als ob das Herz brechen wollte.

Die Schildwache wankte. Der Sturm wälzte sich gegen die Klippe. Dort vernahm man keinen Laut mehr, aber die Schildwache auf der Bastion wußte, was dort untergegangen war. Sein Commandant hätte sich auf ihn wie auf sich selbst verlassen können.

„Allmächtiger Gott, bist du gnädig und erbarmungsvoll, — so nimm auch mein Leben. Nur erst die — Rakete!“

Und siehe da, die Rakete schoß empor, glänzte und verschwand. Aber in demselben Augenblick ertönte ein Schuß kurz und scharf in die Nacht hinaus.

Es wimmelte wie schwarze Bienen innerhalb und außerhalb der Festungsmauern. Sie krochen und kletterten.

Die Stille dauerte eine Stunde, aber als die Thurmuhr die erste Stunde der Nacht in Bedford verkündete, folgte der Stille ein Kampf auf Leben und Tod.

Die Menschenmassen, kompakt und beweglich, wälzten vorwärts und wurden zurückgedrängt, Donner auf Donner

Jos. Schörghuber von Viberbach, Johann Bruchschwaiger von Meilersdorf, Franz Zugmaier von Heimbach, Johann Oberndorfer von Weistrach, Franz Wunsch aus Seitenstetten, Johann Steindlmair von Dorf St. Peter, Johann Schringer von Dorf St. Peter, Leop. Wieser von Seitenstetten, Dominik Kirchberger von St. Johann, Leop. Schörghuber von Viberbach, Adolf Schuster von Krennstetten und Georg Maierhofer von Kematen; für Kühe: Leop. Schörghuber von Viberbach, Michl Latschenberger von Viberbach, Franz Ortner aus Dorf St. Peter, Johann Weindlmair von Dorf St. Peter, Franz Holzner von St. Peter, Paul Strohmayer von Seitenstetten, Karl Steger von Seitenstetten, Michl Mauerlehner von Seitenstetten, Georg Maierhofer von Kematen, Karl Schmid von St. Peter, Josef Schadauer und Ferd. Schörghuber von Dorf St. Peter; für Ochsen: L. Monschein aus Weistrach, J. Handlbichner von Bubendorf, Maierhofer von Weistrach, M. Mauerlehner von Seitenstetten, J. Anfinger von Weistrach, Miedler von St. Michael, J. Rufine von Weistrach und Joh. Gruber von Seitenstetten; für Schweine: Franz Kirchwegner von Dorf St. Peter, Johann Weindlmayer von Dorf St. Peter, Karl Schmid von Dorf St. Peter, Johann Oberndorfer von Weistrach, Georg Maierhofer von Kematen, Josef Krottenbock von Markt St. Peter, Johann Forstner von Wolfsbach, Franz Wimmer von Markt St. Peter und Anton Gießberger von Wolfsbach; für Geflügel: Franz Hofinger von Alsbach, Josef Gutenschaler von Haiderhofen und Karl Steger von Dorf Seitenstetten.

Hbbs., am 11. Oktober 1894. Sonntag, den 7. Oktober hat auf der hiesigen Schießstätte das letzte Schießen für heuer stattgefunden. Es wurden 895 Schüsse abgegeben und die Preise von folgenden Herren Schützen gewonnen: 1. Preis 10 Stück Silberkronen, Herr Leopold Schrottmüller, vierer 86 Theiler. 2. Preis 7 Stück Silberkronen, Herr Johann Trocil, vierer 102 Theiler. 3. Preis 4 Stück Silberkronen Herr Anton Straßer, vierer 112 1/2 Theiler; sämtlichen Preisen waren auch entsprechende Fassungen beigegeben.

Der kranke Jar.

Wie wir erfahren, ist gestern Geh. Rath Professor Dr. Leyden abermals an das Krankenlager des Kaisers Alexander von Rußland und zwar diesmal nach Livadia, gerufen worden. Professor Leyden gedankt morgen die Reise nach Krim anzutreten. Es scheint, daß diesmal eine längere Abwesenheit des berühmten Klinikers von Berlin in Aussicht genommen wurde.

Petersburg, 9. Oktober. Der „Regierungsbote“ meldet aus Livadia: Der Kaiser und die Kaiserin machten am Sonntag Mittag eine Ausfahrt nach Nitodor zum Großfürsten und der Großfürstin Alexander Michailowitsch, wo sie gegen vier Stunden verweilten.

Wien, 9. Oktober. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Petersburg gemeldet: Der Minister des kaiserlichen Hofes Graf Woronzow-Daschlow ist nach Livadia berufen worden und dorthin abgereist. Daraus folgern unterrichtete Kreise, daß nunmehr wieder ein längerer Aufenthalt des Kaisers Alexander in der Krim in Aussicht genommen ist.

überlante das Kampfgetümmel und das Waffengeklirr, ein Angriff folgte dem anderen, und zwischen demselben hörte man gedämpfte, kurz ausgestoßene Commandoworte.

Bedford stand in hellen Flammen, und die Festung wurde von unten herauf von dem rothen Schein der sie umgebenden Stadt und von dem bläulichen Licht des Blizes erhellt. Die Engländer wurden zurückgeworfen, das Gewitter hatte aufgehört, es rollte nur noch hoch und dumpf in der Ferne, und der Mond trat hervor.

Umringt von Todten und Verwundeten, stand der Commandant nebst seinen Offizieren und Gemeinen, er blickte lange schweigend umher.

„Die Festung ist gerettet,“ sagte er tief bewegt, „und mehr als der dritte Theil meiner Zwölftausend. Lasset uns Gott für den Sieg danken!“

Alle entblößten ihre Köpfe.

Mehrere der Verwundeten suchten sich zu erheben, manche stützten sich auf die Brustwehr, andere auf eine Kanone.

Mit dem Gewehr bei Fuß sang die gerettete Befahrung gedämpft und langsam: „Nun danket alle Gott!“

Keiner erinnerte sich der Schildwache oder dachte daran, daß sie vorhanden gewesen war.

Aber es war doch Einer, der das Opfer der Schildwache nicht vergessen und das Gebet des Soldaten erhört hatte.

Einer der Alles sieht, wenn das Maß voll ist. — Auf der äußersten, vorspringenden Bastion, die gerade von dem Glanz des Mondes versilbert wurde, stand die Schildwache, die Hand um die abgeschossene Pistole geklammert, an die Mauer gelehnt, todt, getroffen vom Bly.

Sein Gesicht war gegen Westen gekehrt, aber die Augen waren geschlossen. Der Tod hatte ihn — auf Wache gefunden!

Nach hier eingetroffenen Nachrichten widmet der Kaiser jeden Vormittag zwei bis drei Stunden der Erledigung der Regierungsgeschäfte.

Krajan, 10. Oktober. Nach einer Meldung polnischer Blätter sei bei dem Zaren bereits theilweise Blutvergiftung constatirt worden. Alle officiellen Berichte seien nicht den Thatsachen entsprechend. Professor Leyden aus Berlin sei zur strengsten Discretion verpflichtet worden. Diese Nachricht wurde bisher von keiner Seite bestätigt.

Paris, 10. Oktober. Gestern Abend waren an der Börse wiederum Gerüchte vom Tode des Zaren verbreitet. Auch in Bordeaux und anderen Städten circulirten derartige Meldungen.

An der Börse

spielt jetzt das Publikum wieder in so weitem Umfange und in so hohem Maße, wie schon seit langem nicht. Die ungeheure Menge kleiner und großer Aufträge, welche die Börsencomptoirs und Agenten täglich auszuführen haben, bringen diese übrigens in Börsenkreisen notorische Thatsache zum ziffermäßigen Ausdruck. Die Veranlassung des tollen Spieles bildet der Umstand, daß seit Monaten mit kurzen Unterbrechungen eine fortwährende Steigerung der Course stattfindet und die Gesamtheit der Börsenpapiere jetzt um hundert Millionen theurer ist als vor einem halben Jahre. Ein im Zusammenhange mit der Wiener Tramway wohlbekannter „hardter“ Speculant hat dadurch, daß er die große Haufe vorausjah, enorme Summen gewonnen und die Journale preisen ihn dafür. Da möchte doch jeder dabei sein, um für sich ein Theilchen der neuentstandenen Millionen zu erraffen. Fabrikanten, Grundbesitzer, Kaufleute, Doctoren und Beamte, adeliche Damen und Dienstmädchen drängen sich in die Börsencomptoirs und setzen sich mit den Agenten derselben in Verbindung. Worauf stützt sich nun die ganz außerordentliche Höherbewertung der Börseneffekten? Sie begann, als Handelsminister Graf Wurmbrand im März d. J. verkündete, daß er mehrere böhmische Bahnen verstaatlichen wolle, und die jüngste Reise des Ministers nach Budapest und der mit derselben zusammenhängende Plan der Südbahnverstaatlichung entflammte die Speculationsthat zu lichter Lohe. Ob diese Bahnen thatsächlich in nächster Zukunft verstaatlicht werden, ist noch zweifelhaft. Doch setzen wir das immerhin voraus: ist denn anzunehmen, die Regierung werde die Bahnen auf Kosten der Steuerträger so überzahlen, daß eine Werth-erhöhung der betreffenden Papiere um Hunderte Millionen gerechtfertigt erscheint? Ueberdies sind nicht nur die Course der Bahnactien, sondern auch die aller anderen, darunter höchst zweifelhafter Effecten, emporgeschwollen! Die wahre Ursache der Preissteigerung bildet die Stimmung der Börse, welche immer von Zeit zu Zeit ihre „große Bewegung“ haben muß, und die Stimmung des Publikums, welches schon seit Jahren nur in beschränktem Maße an der Börse gespielt und so die letzten großen Verluste vergessen hat. Der überwiegende Theil der außerhalb der Börse stehenden Spieler versteht von den Dingen gar nichts und ist den Manipulationen der Börsencomptoirs und der Agenten vollständig preisgegeben. Aber selbst diejenigen, welche gewitzigt sind und glauben, sich rechtzeitig zurückziehen zu können, werden wohl bald recht kostspielige Erfahrungen machen.

(N. N.)

Das neue Localbahngesetz.

Unter den Regierungsvorlagen, welche dem Reichsrathe bei seinem Wiederzusammentritte vorgelegt werden sollen, befindet sich auch das neue Localbahngesetz, dessen baldige legislative Erledigung mit Rücksicht auf den Umstand, daß das bisherige Localbahngesetz mit Ende dieses Jahres abläuft, nothwendig erscheint. Der im Handelsministerium ausgearbeitete Entwurf des neuen Gesetzes hat bereits den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den zuständigen Centralstellen gebildet. Dieser Tage ist nun im Handelsministerium eine Ministerial-Commission zusammengetreten, um den Gesetzentwurf der Schlussberatung und endgiltigen Redaction zu unterziehen.

Mord durch Cholerabacillen.*)

Die aus Buenos-Aires eingetroffene Post bringt die Mittheilung von einem so sensationellen Mordprozeße, der sich vor den dortigen Assisen abgespielt hat, daß man geneigt wäre, die schauerliche Begebenheit für die Ausgeburt einer krankten Phantasie zu halten, wenn sie nicht attemmäßig begründet wäre. Es handelt sich um den Fall des Professors der Medicin Dr. Beauregard, eines hochgebildeten Mannes, dessen Vorlesungen über Pathologie den Anziehungspunkt der Ecole de Médecine de Buenos Aires bildeten. Der Professor, der nebenbei hervorragender Linguist und der eleganteste Weltmann war, pflegte ausgewählte, kleine Diners zu geben, zu welchen nie mehr als drei Personen eingeladen wurden. Allmählig fieng es an aufzufallen, daß unheimlich oft einer oder zwei von drei Gästen des Professors binnen kurzer Frist, meist innerhalb 24 Stunden nach dem Diner unter heftigen Krankheits-symptomen verschied. Die Todesursache war jedoch in keinem Fall auf Gift zurückzuführen, sondern es wurde von den Aerzten zumeist asiatische Cholera oder gelbes Fieber constatirt.

*) Ann. d. Red. Wir bemerken ausdrücklich, daß wir von dieser Schauergeschichte sonst nirgends noch etwas lasen.

Nachdem kurz hintereinander 15 seiner Gäste auf diese Weise einen mysteriösen und grauenhaften Tod erlitten hatten, wuchs die Erregung gegen den Professor derart, daß der Staatsanwalt sich genothigt sah, gegen ihn wegen Mordes einzuschreiten. Der Professor wurde vor die Geschwornen gestellt. Die Anklage ruhte jedoch auf so schwachen Füßen, daß seine Verurtheilung ausgeschlossen erschien. Da, als man eben die Zurückziehung der Anklage erwartete, bat der Staatsanwalt plötzlich, eine kurze Pause eintreten zu lassen, da wichtiges Beweismaterial zu seiner Kenntniß gekommen sei. Nach Wiedereröffnung der Sitzung trat ein junger Spanier vor, bei dessen Anblick der Angeklagte tief erbleichte. Der Staatsanwalt erklärte, am folgenden Tage würde eine umfassende Enthüllung des Verbrechens stattfinden und die Verhandlung wurde zu diesem Zwecke vertagt.

Am nächsten Morgen fand man Professor Beauregard tot in seiner Zelle. Er hatte sich mit einem Tropfen tödtlichen Giftes, das er in einer goldenen Kapsel in einem hohlen Zahn verborgen gehalten, ums Leben gebracht. Die Nachricht erregte ungeheure Sensation in der Stadt; es fanden förmliche Kämpfe um den Zulaß in den Gerichtssaal statt, und der Gerichtshof beschloß, zur Beruhigung der Bevölkerung die Verhandlung zu Ende zu führen. Der junge Spanier wurde nun vernommen, und sagte folgendes aus:

Er sei des Professors Diener gewesen und habe die Zubereitung des Diners überwacht. Bei jedem derselben, beim Todesfälle innerhalb 24 Stunden gefolgt waren, verließ der Professor, sobald Kaffee serviert wurde, unter irgend einer Entschuldigung seine Gäste, gieng in sein Laboratorium und brachte von dort ein Stück Eis nach der Speisekammer, womit er, nachdem er es in kleine Stücke zerstoßen, drei Gläser füllte. In dieselben ließ er alsdann den Zeugen orme de menthe gießen und sie den 3 Gästen servieren. Er selbst trank nie von dieser Mischung, sondern begnügte sich mit einem Kognak. Beim letzten Diner verabfümte der Professor, das übriggebliebene Eis wegzuverwerfen; der Zeuge bewahrte etwas davon auf, und da es geschmolzen einen üblen Geruch verbreitete, brachte er es dem Staatsanwalt. Nach diesem Zeugen erklärte ein sachverständiger Chemiker, er habe am Tage zuvor das ihm vorgelegte, von jenem Eise herrührende Wasser untersucht und gefunden, daß es von Cholera-bacillen förmlich schwärme. Dieselben seien zweifellos Cholera-patienten entnommen und im Eise eingefroren gewesen, ohne daß dies ihrer Vitalität Eintrag gethan hätte. Dem menschlichen Körper eingefloßt, mußten sie sofort asiatische Cholera verursacht und den Tod in wenigen Stunden herbeigeführt haben. Der Staatsanwalt führte darauf aus, daß das mysteriöse Verbrechen hierdurch enthüllt sei. Der Professor habe den unglücklichen Gästen Cholerabacillen eingefloßt, wahrscheinlich um die Richtigkeit seiner Experimente zu prüfen. Da der Angeklagte sich der irdischen Gerechtigkeit entzogen habe, müsse es das Gericht bei der Feststellung des Thatbestandes bewenden lassen.

Beim Essen.

Von Alex. Dhm-Januschowsky.

Daweil dö Bäurin d' Würst austhoalt,
Ihoans üba d' letzte Predigt streit'n.
Da hat da Pforta moast a Stund'
Schlach g'lobt dö quat'n, alt'n Zeit'n.

„Recht hat er,“ brummt da alte Knecht
Und schnallt sein Ream a wengerl enga,
„Zu meina Zeit war d' Predigt kurz
Und d' Würst, dö war'n um d' Halscheid länga!“

Verschiedenes.

— **Erdgas als Brandstifter.** Man meldet aus Wels: Die Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks-Gesellschaft unternimmt seit einigen Monaten in dem gasreichen Boden von Wels eine Tiefbohrung im großen Style, deren Resultate bisher geheimgehalten wurden. Das Geheimniß wurde am 4. d. wenigstens in der Richtung enthüllt, daß Erdgas in sehr großer Menge erschlossen worden sein muß, denn es gerieth um 3 Uhr nachmittags, offenbar in Folge Entzündung des dem Boden nächst dem Bohrloche entströmenden Gases, das aus Holz erbaute Maschinenhaus in Brand. Dem Brande fielen, ausgenommen dem Schachthurm, die übrigen Holzbauten sowie die Dampfmaschine zum Opfer. Aus der Grube „Worn“, wo sich die Wasserpumpe befindet, loderte noch Freitag, den 5. d. eine gegen fünf Meter hohe, mehrere Quadratmeter mächtige, brennende Gasfäule unter betäubendem Getöse empor. Das Verschütten der Grube war bis abends unmöglich.

— **Eine Kostprobe.** Die Wiener Blätter vom 5. d. berichten: Gestern Abend fand im „Hotel Metropol“ eine Kostprobe des dieser Tage angekommenen australischen Fleisches statt, die leider ein sehr ungünstiges Resultat ergab, da das Fleisch (es erschien in Form eines Roastbeefs) als ungeschmackhaft und allzu zäh befunden wurde. Ein Theilnehmer an der Kostprobe gibt folgenden launigen Bericht über das jedenfalls glänzende Souper und die Reden, die dabei gehalten wurden: „Nachts um die zehnte Stunde — Begann die Tafelrunde. — Da saßen Fachleute in Bronze, Marmor und Leder, — Auch einige Herren von der Feder, — Dazu des Rathes Koryphäen, — Es war erhebend anzusehen. — Ernst lag auf den Gesichtern — Und alle waren nüchtern, — denn jeder sollte sagen frei — Ob australisches Fleisch genießbar sei. — Man aß Mock-Turtle, wie sie England

hat. — Steirischen Kapann und wälschen Salat — Holländerkäse und spanische Trauben. — Köstlich fürwahr, ihr dürft es glauben. — Auch ein Roastbeef erschien inzwischen — Auf den prächtig gedeckten Tischen. — Ich weiß nicht woher der Koch es nahm. — Sicher ist, es gieng wieder hin, woher es kam. — Ein alter Herr begann zu greinen. — Man stillte den Anfall mit griechischen Weinen. — Nach dem schwarzen Kaffee nahm die Tafel ein Ende. — Und nun begann das Parlament: — Der eine meinte, wie glücklich es sich füge, — Daß uns Australien so nahe liege. — Der eine zeigte, wie die Bauern aus Reid — So kleine Ochsen erzeugen in neuester Zeit. — Pferdefleisch sei prächtig, wie Alle wissen. — Man muß es nur nicht essen müssen. — Australisches Fleisch sei für hungrige Magen. — Die könnten es eine Woche mit sich tragen. — Auch eigne es sich, das Lob müsse man ihm zollen. — Für wasserdicke Stiefelsohlen. — Ein Anderer versuchte zu prophezeien — Das führt man noch als „geräuschloses Pflaster“ ein. — Auch als Panzer schütze es Reiter und Hof — Gegen das böse Mantelgeschloß. — Auf allen Wienen aber konnte man lesen, Alles sei vortrefflich gewesen; — Nur das australische Beef — und das muß verdrißen — Das war leider — nicht zu genießen.

Der Millionendiebstahl in Paris. Dem „All. Wien. Extr.“ meldet man unterm 5. Oktober aus der französischen Hauptstadt: Der Generalbevollmächtigte des in Mähren weilenden Barons Hirsch erklärt, daß Pingault nicht im Auftrage des Barons Hirsch die Geschäfte geschlossen sondern von diesem den Zucker auf eigene Rechnung gekauft habe, folglich zu Hirsch bloß im Verhältnisse eines Schuldners gestanden sei. Die Anzeige mußte erfolgen, weil Pingault am Fälligkeitstage durch das Märchen von der Entwendung der Summe durch Verwandte der Zahlungspflichtig sich entziehen wollte. Da jedoch das Geld zur Stelle geschafft wurde, erachtet sich Baron Hirsch nicht als geschädigt, demnach nicht für klageberechtigt. Heute abends erfolgt die provisorische Entlassung Pingault's. Das Verfahren wird nicht eingestellt, da die Anklagebehörde noch untersucht, ob hier nicht Qualifikation des Betrugsversuches vorliegt. Die Vorkammer srich Pingault wegen unehrenhaften Benehmens von der Liste der beeideten Sensale. Pingault ist 35 Jahre alt, verheiratet und Millionär. Seine Freunde meinen, er habe nur „in momentaner, durch qualende Krankheit verschuldeter Sinnesverwirrung“ gehandelt.

Stastatische Gramatik. In den Berliner „Austigen Blättern“ spiegeln sich die japanisch-chinesischen Kriegereignisse in folgenden „Reimregeln zum Auswendiglernen“ ab:

Die Worte, die auf Ping, Pung, Pang.
Wie jene, die auf Ching, Chung, Chang,
Bedeutend immer eine Stadt,
Die China schon verloren hat.

Die Worte die auf Tang, Tung, Ting,
Wie jene, die auf Tschang, Tschung, Tching,
Sind immer je ein Schiffskoloff
Von China, das der Feind zerstoß.

Die Worte, die auf Tsang, Tsung, Tseng,
Wie jene, die auf Tang, Tung, Tseung,
Sind Generale der Chinesen,
Die meistens auf der Flucht gewesen.

Die Worte, die auf Pang, Ping, Pung,
Wie jene, die auf Chang, Ching, Chung,
Bedeutend, daß ein Ort dort liegt,
Wo China Keile hat gekriegt.

Das Bein des Millionärs. Der Prozeß um ein Bein schwebt gegenwärtig in Brooklyn. Dr. Hawthorn hat dem Millionär Brigdes sein rechtes Bein amputirt. Um sich nun Reklame zu machen, hat der Doktor das Bein in Spiritus in seinem Wartezimmer aufgestellt und es mit der Aufschrift versehen: „Dieses Bein gehörte einst Mr. Dasy Brigdes, ich habe es ihm am 14. August 1894 glücklich amputirt.“ Mr. Brigdes will aber „sein“ Bein nicht zu Schau- und Reklamewerben hergeben und hat den Arzt, der sich weigert, das Bein zu entfernen, des Diebstahls angeklagt. Die Verhandlung wurde bereits zweimal vertagt, vielleicht um das Interesse an dem Prozesse noch mehr zu steigern.

Vom „schwachen“ Geschlecht. Eine polizeiliche Bescheinigung über Körperverletzungen, die sie sich gegenseitig beigebracht hatten, verlangten vor einigen Tagen vier Frauenpersonen auf einer Polizeiwachtube im Süden der Stadt Berlin. Als diesem Verlangen nicht entsprochen wurde, begann eine der Raufstüftigen mit den Worten „Weint et dadrieber keine Bescheinigung nich jeben dhut, dann kann ich ihr ja och noch eene schmieren“, eine neue Prügellei, so daß die Beamten Mühe hatten, die vier auseinander zu halten.

Neue Nahrungsmittel-Verfälschung. Die gemahlene Kaffee-Surrogate, welche in vielen Haushaltungen leider noch immer verwendet werden, trotzdem sie größtentheils wertlos und nur Färbemittel sind, werden außerdem auch noch vielfach mit den unappetitlichsten Zusätzen gefälscht. Es ist das Verdienst des Leiters des

Wiener Untersuchungs-Anstalt für Nahrungs- und Genußmittel, Herrn Dr. Mansfeld, durch unablässige Prüfungen stets neu im Interesse des Publikums hierauf hinzuweisen. Erst kürzlich hat derselbe wieder Fälschungen der verschiedensten Kaffee-Surrogate nachgewiesen, wobei sich Mischungen mit Kornraden, Birnenmehl, gestoßenen Zwetschenkernen, ja sogar mit kleinen Steinen ergaben. Auch die ausgepreßten Rüben (Rückstände der Zuckersfabrikation), früher als Viehfutter verkauft, werden jetzt geröstet und den Kaffee-Surrogaten beigemischt, wobei dann oft noch Sonnenblumenöl zur Feuchthaltung verwendet wird. Vor diesen gewissenlosen, die Gesundheit schädigenden Fälschungen kann sich das Publikum nur schützen, wenn es grundsätzlich jedes gemahlene Kaffee-Surrogat meidet und als Zusatz zum echten Bohnenkaffee und ein reines Naturprodukt genießt. Als solches wurde von vielen hervorragenden Ärzten (auch von Dr. Mansfeld selbst) der echte „Kathreiner-Kaffee“ begutachtet, dessen goldbraunes Korn Jedermann schon äußerlich die Reinheit des Productes garantiert.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Anton Haas, Bauerssohn in Ossarn, Verklümdung, 9 Monate schweren Kerker. Josef Kaufmann, Bauer in Mauer, öffentliche Gewaltthätigkeit, 8 Monate schweren Kerker. Florian Gondorfer, Hausbesitzer in Brandstatt, gefährliche Drohung, 6 Monate schweren Kerker. Anton Blappert, Gärtner aus Inzersdorf, Schändung, 9 Monate schweren Kerker. Maria Hornial, Dienstmagd aus Wien, Betrug, 8 Monate Kerker. Elijabeth Boshinger, Dienstmagd aus Hasendorf, öffentliche Gewaltthätigkeit, 13 Monate schweren Kerker. Johann Hois, Bauer aus Magleinsdorf, öffentliche Gewaltthätigkeit, 3 Monate Kerker. Wilhelm Kerker, Knecht aus Magleinsdorf, öffentl. Gewaltthätigkeit, 2 Monate Kerker. Anton Raab, Knecht aus Absdorf, Uebertretung des Diebstahls und Betrug, 1 Monat Arrest. Alois Merk, Tagelöhner aus Zeising, Uebertretung der körperlichen Beschädigung, 1 Monat Arrest. Theresia Zellhofer, Dienstmagd aus Hürm, Diebstahl, nichtschuldig.

Verhandlungen. Am 12. Oktober um 9 Uhr: Mojisa Feiertag, gewesene Sägewerksbesitzerin in Ybbs, und Johann Lindinger, Sägewerksverwalter in Ybbs, Krifa; um 3 Uhr: Josef Gützl, Malerlehrling aus Kapelln, Betrug; um 4 Uhr: Leopold Humelsberger, Knecht aus St. Georgen a. R., Diebstahl. Am 13. Oktober, um 9 Uhr: Anton Garschall, Knecht aus Ybbs, schwere körperliche Beschädigung; um 10 Uhr: Maria Schweighofer, Magd aus Wieselburg, Diebstahl.

Humoristisches.

Anspruchsvoll. Bauer (zum Apotheker): „Heut'r an Leberthran?“ — Apotheker: „Gewiß.“ — Bauer: „Nicht er au frisch?“ — Apotheker: „Ja, moinet'r denn, mer däh' für en jeda Baure en Walfisch mekga, wenn er emol für zehu Pfennig Leberthran will?“

Vom Büchertisch.

Kalender des Deutschen Schulvereins. Der 9. Jahrgang will hinter seinem Vorgänger zurückstehen, trotzdem mittlerweile die Redaktion von A. Müller-Gutenbrunn auf S. Grasberger übergegangen ist. Der erste Platz im literarischen Jahrbuch ist dem Andenken Franz Schmeckal's eingeräumt; sein Porträt ist das Titelbild, seine warme Würdigung finden wir in einem gefühlsregenden Artikel G. Pavlovskys. Erzählt wird viel und gut in dem beliebten Buche, Kossegger's Humoreste „Mit dem rechten Fuß“ ist so frisch als irgend eine von ihm, und als Humorist thut sich auch der virtuose Schwarzklünster der Monatsbilder, der Herausgeber des Kalenders, Meister F. Ströhl, in seinem „Parapluietonen“ hervor. B. Wodickas „Heimkehr“ klingt in eine Feier wechselseitiger Humanität aus; der Mutter, die uns von Sophie von Ahnenberg vorgeführt wird, bricht das Herz über die loseren Sitten ihrer Lieben; Fanny von Reuß' „Egoistin“ ist eine zu anschniegsame Naule, die untergehen muß, sowie sie um ihre Stille kommt Anna Werhota's mundartlich vorgetragenem „Berger“ ist ein Cabinetstück aus dem steirischen Volksleben; tiefinnige isländische Märchen verdeutlicht uns, hiezu berufen wir keine mehr. F. C. Poestlin, und Guido List holt diesmal seine Reden aus der Frühgeschichte der Longobarden. Auch in Beisen wird erzählt; St. Wilow's „Boutons“ in unserem Kalender das erste Beispiel einer modernen poetischen Erzählung. Weiters hat sich eingestellt F. Keim's erster Act seiner „Amelungen“ — reißt die Tragödie glücklich aus, so wird sie ein Seitenstück zu Hebbel's Nibelungen. Des Grafen Albrecht Widenburg „W. Kappelhuben“ ist ein Sang so vollkühnlich und tieflicher, wie irgend einer in seinen „Tiroler Helden“. J. Polhammer's Waise ist national-politisch; sie feiert unter Anderem die vielgelästerte Menschheit. Im beschreibenden Theile kommen das Wellner'sche Lustspiel (Fr. Kiesinger), die W. Kaserentrage (D. Lamm-Bergler), die jüngste Stadt Niederösterreichs (Freydank-Gros) und anderes Zeitgemäßes zur Sprache. Als neuer Illustrator des Vereines führt sich W. Schulmeister durch postkollende Federzeichnungen zu Rosegger's und Wodickas' Text ein. Im Nachschlagebuch ist unter Andern der Kaltwasserbehandlung, dem Lotterietafel, den Postparaffen, den amerikanischen Reben, der rauchlosen Lokomotive und nicht zuletzt auch dem Radfahrerverein Rechnung getragen. Die statistischen Tafeln aber vergegenwärtigen uns datenficher die Macht und Mächtigkeit des Dreiebundes Wohlthunend und erfrischend wirken die nationalen Klänge, welche das vornehme literarische Jahrbuch durchziehen.

Eingesendet.

Ganz seid. bedruckte Foulards 75 kr bis fl. 3.65 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 Kr bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemittelt, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto und zollfrei in die Schweiz ou Private. Mügg, umgehend. Briefe kosten 10 Kr. und Postkarten 5 Kr. Porto nach der Schweiz. Seiden-Fabrik G. Henneberg (t. u. l. Post.), Zürich.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Weidhofen a. Yb., Steyr pr. 100 Stg., 11. Oktober, St. Pölten pr. 100 Kilogramm, 9. Oktober. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Weidhofen 9. Oktober, Steyr 9. Oktober. Rows: Spanierkehl, Gest. Schweine, Gerstemehl, Mundmehl, Semmelmehl, Pohnmehl, Grieß, schöner, Haugries, Graupen, mittlere, Erbsen, Linfen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Fühner, Lauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Schweinschmalz, Rindschmalz, Butter, Milch, Obers, kuhwarme, abgenommene, Beensobol, hart ungeschw., weiches.

Schöne Baupläze und Gartengründe

sind in Zell bei Waidhofen a. d. Ybbs preiswürdig zu verkaufen. — Auskunft bei Josef Rausch, Vorstadt Leiten Nr. 6.

Echt orientalischer Feigen-Kaffee. Fabrik: M. FIALA gegründet 1860. Wien, VI., Millergasse 20. Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Mariazeller Magen-Tropfen

C. BRADY in Kremsier (Mähren),
bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des
ein althergebrachtes und bekanntes Heilmittel von anregender und
kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.
Preis à Flasche 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.
Bestandtheile sind angegeben.


Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt
zu haben in
Waidhofen: Apoth. Pant. In Mittern: Apoth. Ernst Mlatke. In
Saag: Apoth. Mincus Joh. In Seitenfetten: Apoth. Anton Stelch
In Gbbs: Apoth. St. Stiel. In Fein: Apoth. G. Sidmann. In Gyer:
Apoth. Cretter's Schm. In Indigarten: Apoth. St. Zeller.

Das beste Trinkwasser
bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft be-
währte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
reinstes
alkalischer
SAUERBRÜNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und
bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder
Leitungswasser das zuträglichste Getränk. X.

Gegründet 1863.
Weltberühmt
sind die selbst erzeugten preisgekrönten
Handharmonikas
von
Joh. N. Trimmel, Wien,
VII/3 Kaiserstrasse 74.
Grosses Lager aller Musikinstrumente, Violinen, Zithern,
Flöten, Occarinen, Mundharmonikas, Vogelwerke etc.
Schweizer Stahlspielwerke, selbstspielend, unüber-
troffen in Ton, Musik-Albums, Gläser etc. etc.
Musterbuch gratis und franco.



Für kommende Allerheiligen verfertigt
aus frischen und aus den beliebten und mo-
dernen Cappblumen Kränze, Kreuze etc. zu
mässigen Preisen

Joh. Dobrovsky,
Kunst- u. Handelsgärtner, (Vormals Joh. Riedl).

JEDER MANN KANN
fl. 200.— monatlich ohne Kapital und Risiko durch Ausnutzung seiner
Befähigung bei Verkauf eines sehr gesuchten Artikels verdienen. Anträge
unter „Rentabel“ befördert die Annoncen-Expedition W. Dufes Wien 1/2.

Ueberspieltes, gut erhaltenes
CLAVIER
ist um den Preis von 60 fl. zu verkaufen. Auskunft in der
Expedition dieses Blattes.

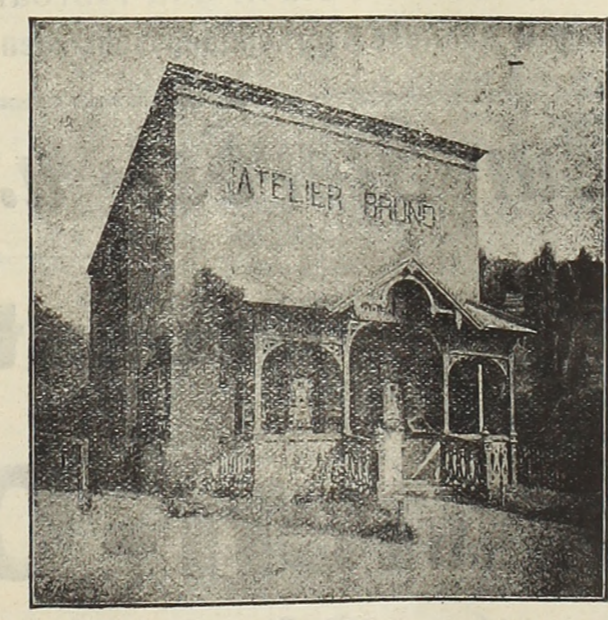
Solide Agenten
werden in allen Ortschaften von einer leistungsfähigen Bank-
firma behufs Verkaufes von in Oesterreich gesetzlich erlaubten
Staatspapieren und Losen gegen günstige Zahlungsbedingungen
engagirt. Bei nur einigem Fleisse sind monatlich 100 bis
300 Gulden zu verdienen. Offerte sind an Bernát Rózsa,
Budapest, Marie Valeriegasse Nr. 4, zu richten.

Eine vorzügliche
Capitals-Anlage
bieten die
**4%igen Pfandbriefe des Galizischen Boden-
creditverein.**
Dieselben gewähren eine
Rentabilität von mehr als vier Procent,
geniessen die Rechte der
**PUPILLARSICHERHEIT,
STEUER- UND FATIRUNGS-FREIHEIT,
CAUTIONSFÄHIGKEIT,**
und des Erlages zum Zwecke von Militär-Heiratscautionen;
ausserdem sind je fl. 100 Pfandbriefe sichergestellt durch einen
Hypothekenwerth von fl. 253.33.
Diese Pfandbriefe sind zum jeweiligen Tagescourse erhältlich
bei der
**Wechselstuben-
Actiengesellschaft „Mercur“**
I., Wollzeile 10, WIEN Strobelgasse 2.

Hoch rentirendes Anlagepapier.
6%ige bulgarische Staats-HYPOTHEKAR-ANLEIHE.
In Gold verzinslich und rückzahlbar.
Hypothekarisch sichergestellt durch erste Hypo-
thek auf die Eisenbahnen Rustschuk-
Varna und Kaspitschan-Sophia-Küstendil sowie auf die beiden
Hafenplätze Burgas und Varna.
Steigerungsfähig, weil die Obligationen noch unter
dem Gold-Pari-Course notiren und
die hohe Rentabilität eine Avance des Courses rechtfertigt.
Vollkommen steuer- u. gebührenfrei
für jetzt und alle Zukunft.
Rentabilität zum jetzigen Course über 6 Procent.
Zum Tagescourse erhältlich bei der
Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „MERCUR“, Wien, I., Wollzeile 10.

Ziehung am **16. October 8 Uhr abends.**
HAUPTTREFFER 60.000 fl., 10.000 fl., 5.000 fl.
bar mit nur 10% Abzug.
Lemberger Lose à 1 fl. empfiehlt:
„MERCUR“, Wechselstuben-Actien-Gesellschaft WIEN, Wollzeile 10.

Tinct: Stomach: comp.
St.-Jakobs-Magentropfen.
Ein seit vielen Jahren erprobtes Hausmittel, die
Verdauung befördernd und den Appetit vermehrend,
etc. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Als ein Haus-
mittel ersten Ranges hat sich **Dr. Lieber's Nerven-
Kraft-Elixir** (Tinct. chinac nervitonia comp.) —
Schutzmarke † und Anker — Flasche zu 1 fl., 2 fl.
und 3 fl. 50 kr., seit vielen Jahren als nervenstärkend
bewährt. Nach ärztl. und amtl. beglaubigter Vor-
schrift bereitet in der Apotheke von **M. Fanta, Prag.**
Depôts: Haupt-Depôt: Alte k. k. Feldapotheke, Wien,
Stefansplatz. Depôts: Apoth. Leop. Spora und Ap. Oscar Hassak,
St. Pölten; Ap. S. E. Klewein, Krems; Ap. K. G. Schwarz,
Baden b. Wien, sowie in den meisten Apotheken, Waid-
hofen in der Apotheke „zum Einhorn.“



Atelier Bruno
(gegenüber dem Hôtel & Café Infür).
Große Auswahl von **Aufsichten aus Waidhofen** bei feinsten
Ausführung zu **billigsten Preisen.**
Porträt und Gruppenaufnahmen finden täglich bei
jeder Witterung statt.
Vergrößerungen von jeder, auch Verbliehener Photographie,
gemalt oder schwarz, werden unter Garantie sprechender
Ähnlichkeit geliefert.
Das Malen von Photographien wird billigt berechnet.

F. A. SARG'S SOHN & Cie., Erste und Aelteste Stearinkerzen-Fabrik in Oesterreich-Ungarn. Gegründet durch Ad de Milly 1837.

Kaiserl. u. königl. Hof-Lieferanten
Sarg's Einführung der **CLYCERIN-Fabrikation** in Oest. Ungarn und
Erfindung der **CLYCERIN-Seifen etc.** durch **F. A. SARG** 1858.
Erfindung und Einführung des „**Kalodont**“ 1887.
Dreissig erste **Medaillen** und **Diplome** bis 1894.
Comptoir: Wien, IV. Schwindg. 7.
Milly-Kerzen.
Milly-, Tafel-, Kirchen-, Barock-, Renaissance-, Conus- und Hohl-Kerzen; Milly-Nachtlichter und Wachs-Weinachts-Kerzen etc.
Ueberall zu haben.
Man verlange ausdrücklich **SARG'S Milly-Kerzen.**

Ein Vorarbeiter

tüchtiger Schmied, welcher mit der Herstellung der verschiedenen Werkzeuge wie Zangen, Hämmer, Feilklöben, Aufschlagwerkzeuge etc. vollkommen vertraut ist, auch zum Unterrichten der Lehrlinge zugezogen wird, wird in der Lehrwerkstätte der Kaiser Franz-Josef-Stiftung zur Hebung der u. d. Kleisen-Industrie in Waidhofen a. d. Ybbs aufgenommen. Der Leiter der Lehrwerkstätte: Hans Grossauer.

Ferdinand Schnell,

vormalig E. Ofner, 974 0-15

fotografische Anstalt

in Waidhofen an der Ybbs,

nur Obere Stadt, Polizeigasse Nr. 24, im eigenen Hause,

(Zugang neben Reichenspaders Kaufmannsgeschäfte.)

empfehlen sich zur Aufnahme von Porträts, Landschaften und Gebäuden, sowie Moment-Aufnahmen jeder Art. Für genaue Nachahmung wird garantiert. Coloriren wird auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Zähne und Gebisse

nach neuestem, amerikanischem System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kaueen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen 882 0-117

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Reparaturen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz

im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeister, vis-à-vis dem Pfarrhofe. Zugang auch von der Hintertgasse.

Warnung.

Das vorzügliche Renommé und die außerordentliche Beliebtheit des

Gesundheits-Feigenkaffee

Leohn. Jak. Oberlindober in Innsbruck (gegründet anno 1788)

veranlaßt noch immer unredliche Fabrikanten, ihre minderwertigen Surrogate unvorsichtigen Käufern in Packungen unterzuschleusen, welche, wenn auch in einzelnen Bestandtheilen verschieden, sich doch als Nachahmungen der, der Firma Leohn. Jak. Oberlindober in Innsbruck durch Eintragung in das Markenregister der Handels- und Gewerbe-kammer in Innsbruck geschützten Packungen darstellen.

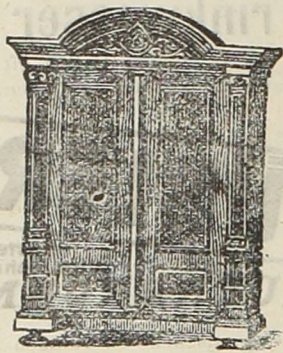
Es wird daher an die Nachahmer und Händler solcher Packungen die neuerliche Aufforderung gerichtet, in ihrem eigenen Interesse die Verletzung der Markenrechte dieser Firma aufzugeben, da sonst ohne jede vorherige Verwarnung die strafrechtliche Verfolgung auf Grund der strengen Bestimmungen des Markenschutz-Gesetzes vom 6. Jänner 1890 gegen dieselben eingeleitet werden wird.

Das P. T. Publikum wird dringend ersucht, beim Ankaufe dieses Fabrikates genau auf die Firma zu achten.

Leohn. Jak. Oberlindober,

Feigenkaffee-Fabrik, Innsbruck (gegründet 1788).

Der beste und gesündeste
Caffeezusatz
ist der
Schwalbencaffee
von
A. Wiletal in Mank.



Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbeltischler

Linz, Marienstrasse 10, Linz.

Übernahme

von Brautausstattungen und kompletten Möb- lirungen.

Illustrirte Preis-Courante und Zeichnungen von vor- rätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nussbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stylgerechter Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise.

Damen-Modestoffe & Confections-Geschäft

EDUARD FISCHER

Linz

Ecke der Anna- und Domgasse

empfehlen sein reichhaltiges Lager zu billigen festgesetzten Preisen.

Eigene Werkstätten im Hause. Costüme werden nach neuesten Façons raschest angefertigt.

Fortwährender Eingang von

Neuheiten.

Journale und Muster von Stoffen franco.

PH. MAYFARTH & CO.

KAISERL. u. KÖNIGL. AUSSCHL. PRIV.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

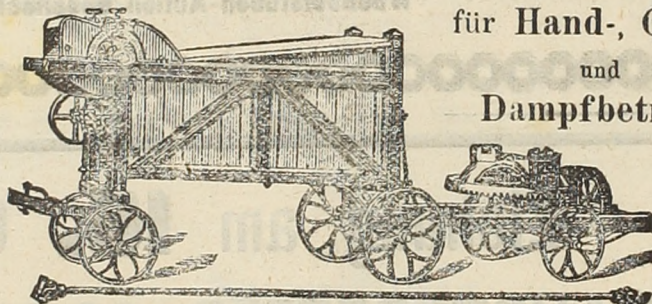
WIEN, II. Taborstrasse 76.

Etabliert 1872. Preisgekrönt mit über 370 gold., silb. und bronc. 600 Arbeiter. Medaillen auf allen grösseren Ausstellungen.

Fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

DRESCHMASCHINEN

für Hand-, Göpel- und Dampftrieb.



Göpelwerke

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren.

Neueste Getreide-Puhmühlen

Trieurs, Maisrebler

Heu- und Stroh-Pressen

für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Kataloge u. zahllose Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter u. Wiederkäufer erwünscht.

PFLÜGE

1-, 2-, 3- und 4-scharig.

EGGEN UND WALZEN für Feld und Wiesen.

Häcksel-Futterschneider, Schrotmühlen

Rübenschneider

Grünfütter-Pressen Patent Blunt.

Transportable

Sparkessel-Cefen

als Futter-Dämpfer und

Industrie-Wasch-Apparate

PRESSEN für alle Zwecke, sowie für WEIN UND OBST

Obst- und Trauben-Mühlen

Dörrapparate für Obst und Gemüse

sowie für alle industriellen Zwecke.

Selbstthätige

Patent Reben- und Pflanzenspritzen „SYPHONIA“

Zur Herbst- u. Winter-Saison!

Neueste Mode

in

Damen - Confection

Jaquets, Mäntel, Capes, Kindermäntel

etc. bei

Julius Baumgarten

Waidhofen a. d. Y., Obere Stadt 122.